

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1849

20 (11.3.1849)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 20.

Sonntag den 12. März

1849.

Aus der Zeit.

— Heidelberg, 7. März. Gegen die Redakteure von badischen Blättern wird nunmehr, wenn sie sich Ungefehrlichkeiten erlauben, von Seiten der Gerichte kräftig eingeschritten. In neuester Zeit wurden zwei der hiesigen Redakteure zur Verantwortung gezogen, von denen der Eine zu einem halben Jahre Gefängnisstrafe verurtheilt wurde. — Unsere Gewerbehalle erkräftigt sich immer mehr. So steht in gewisser Aussicht, im Monat Mai für 4—5000 fl. gefertigte Gegenstände nach Darmstadt verkaufen zu können, wo eine große Ausstellung stattfindet.

— Freiburg, 6. März. Es wird bei uns wieder etwas lebhafter, aufgeregter. Der Prozeß von Struve und Genossen macht, je näher die zur Verhandlung bestimmte Zeit rückt, die Gemüther immer gespannter. Es wird gewiß ein äußerst rühiges, interessantes Leben geben. Wie wir hören, soll es den Männern, die das Loos zu Geschwornen gemacht, nicht so ganz angenehm sein; sie fürchten wohl die Rache, wenn eine gewisse Partei einmal siegen sollte. Doch besteht die Zahl derselben meistens aus besonnenen und charakterfesten Männern, die gewiß nur nach Ueberzeugung ihr Verdict abgeben werden, obgleich man sie von radikaler Seite aus in einem anderen Sinne zu belehren versucht. Ebenso entfalten unsere beiden politischen Vereine eine ziemlich große Thätigkeit. Der vaterländische besteht jetzt schon aus ungefähr 500 Mitgliedern, und zwar sind es meistens die angesehensten und reichsten Bürger, während der republikanische oder Volksverein nur halb so viel Köpfe zählt, und auch lange nicht über dieselben Geldmittel zu verfügen hat, wogegen in ihm allerdings mehr Rührigkeit und Kühnheit herrscht. Am Meisten hoffen unsere Radikalen von einem Krieg, und wenn man sie hört, so würden sie nicht den geringsten Anstand nehmen, sich mit den Franzosen selbst gegen das eigene Vaterland zu verbünden. Eine solche Hinneigung zu den Franzosen hört man hier, wie im ganzen badischen Oberland, leider sehr vielfach aussprechen. Auf's Haar wie in den 90er Jahren, wo man den anrückenden französischen „Freunden“ mit Sang und Klang entgegenzog. Die Franzosen aber riefen beim Anblick ihrer deutschen „Brüder“ nach Herzenslust: „vive la republique“, ersuchten auf die liebenswürdigste Weise die Entgegenkommenden, auf dem Rasen Platz zu nehmen, zogen ihnen die Stiefel aus, erbaten sich die Beutel, Uhren u. s. w. und ließen die Verblühten baarfuß unter schalendem Gelächter wieder abziehen. So war's damals! Man will einmal eine Republik um jeden Preis, man möchte, wie man offen sagt, va banque spielen. Selbst wenn Alles zu Grunde geht, man will es einmal versuchen. Im schlimmsten Falle kann man ja mit den Kassen wieder durchgehen. Das sind unsere Republikaner. Man muß sie persönlich kennen, um sich das Stück des Landes gehörig vorstellen zu können, das von solchen Leuten regiert würde. (S. M.)

— Frankfurt, 9. März. In der heutigen 183. Sitzung der verfassungsgebenden Reichsversammlung wurden die §§. 44 bis 48 der Grundrechte angenommen. Sodann stellte Eisenstuck den Antrag: daß der Verfassungsausschuß beauftragt werde, die Beschlüsse über das Wahlgesetz ungefaumt zusammenzustellen, so daß die zweite Berathung zu Anfang nächster Woche beginnen könne. Dieser Antrag, womit die Linke nichts anders, als ein abermaliges Hinausschieben der Berathung, über die Verfassung, bezweckte, wurde verworfen.

— Stuttgart, 7. März. Das K. Ministerium des Innern hat einen Erlaß an die Oberämter ergehen lassen, betreffend Verwarnung vor der Betheiligung bei einem freiwilligen Anlehen zu Gunsten der deutschen Republik.

— Würzburg, 7. März. Aus offizieller Quelle erfahren wir, daß bei Ankunft der von hier nach Deb abgegangenen 400 Mann Soldaten die Ruhe dortselbst bereits vollständig wieder hergestellt war, und die Kasernirung der ganzen Mannschaft ohne das geringste Hinderniß statt fand.

— Berlin, 6. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer haben die Wahlen für das Bureau die numerische Stärke der Rechten und Linken und das Uebergewicht der ersten vollständig herausgestellt. Die Linke fiel mit allen ihren Kandidaten durch und das Scrutinium ergab für die 11 Stellen des Bureau lauter Abgeordnete der Rechten (zu Präsidenten 1) Grabow, 2) Auerwald, 3) Lenzing.) — Unter den Arbeitern sollen heute wieder unruhige Bewegungen bemerkt worden sein. Die Arbeitseinstellungen der Zimmerleute, Maurer und Kattendrucker scheinen in den übrigen Arbeitsbranchen Nachahmung zu finden.

— Berlin, 8. März. Es sind hier Nachrichten von Kremser vom 6. d. M. eingetroffen, denen zufolge die österreichische Regierung den Reichstag aufgelöst und eine Verfassung oktroyirt hat, die demnächst von zwei Kammern residirt werden soll. — Der preussische Bevollmächtigte bei der Reichsgewalt, Herr Camphausen, ist gegenwärtig in Berlin und wohnt heute der Sitzung der ersten Kammer bei.

— Köln, 7. März. Es stellt sich uns eine nicht sehr erfreuliche Zukunft in Aussicht: die Arbeit nimmt ab und der Stand für dieselbe zu. Gestern zog ein großer Trupp Arbeiter, deren gegen 4000 Arbeit verlangen sollen, zur Armenverwaltung und zeigte sich sehr ungestüm. An dem Bureau der städtischen Arbeiterangelegenheiten wurden die Fenster eingeworfen; dann schlug man den Weg zum Rathhaus ein, fand aber den Platz schon mit Militär besetzt und die Gitter geschlossen. Bei diesen Promenaden kamen auch polizeiwidrige Handlungen vor, z. B. Eindringen in Tabakladen, Kaufen ohne Geld (!) u. dgl.

— Wien, 5. März. Ein Kurier aus Ungarn hat heute ied Nachricht überbracht, daß die vereinigte Armee des Fürsten Windischgrätz und des Grafen Schlick nach Erlau vorgerückt, und

diese erzbischöfliche Stadt mit Sturm eingenommen worden ist. Dadurch wird der Erfolg der neuerlichen zweitägigen Schlacht bei Kaposna nun vervollständigt, der Anfangs nicht ganz genügen wollte. Debreczin, im Flachlande gelegen und ein völlig offener Ort, gilt nun für die Insurgenten als verloren, die in diesem von acht magyarischem Vollblute bewohnten Landestheile lediglich alle ihre Verteidigungsmittel versammelt hatten, während Bem, für dessen Partei die Erhebung Volens bei diesem Kampfe die Hauptsache gewesen, seine Schaar, von den Szeklern in Siebenbürgen unterstützt, an den Grenzen Galiziens beschäftigt und das Gelingen seiner Pläne durch den gescheiterten Versuch der neuerlichen Revolution in Krakau unterstützt werden sollte.

— Aus Italien sind Nachrichten eingetroffen, wornach Radetzky mit 60,000 Mann seiner Truppen schlagfertig an der piemontesischen Gränze steht, während eine gleiche Anzahl derselben in und um Mailand liegt, und weitere 30,000 Mann bereits im Vorrücken gegen das Römische begriffen sein sollen. — Die Mörder Latours sollen eben gefänglich und bereits verurtheilt, auch die Genehmigung des Kaisers zur Vollstreckung der Todesstrafe an ihnen schon von Olmütz angelangt sein. — Für den bevorstehenden Jahrestag unserer Revolution sind zur Sicherung der Ordnung alle militärischen Anstalten getroffen. Man besorgt keinen ernstlichen Versuch von Ruhestörung, da sich die Mehrzahl der Gemüther zusehends beruhigt und auch die Angriffe auf das Militär in Folge der starken Patrouillirungen der so gefürchteten Cereffaner aufgehört haben. Man erzählt, daß der Sohn eines hiesigen Hof- u. hierarztes den Barbier des Feldmarschall-Lieutenants Welden durch das Versprechen einer großen Belohnung zum Morde desselben habe verleiten wollen, aber von ihm selbst angezeigt, in Verhaft genommen worden sei.

— Olmütz, 3. März. Es hat sich bestätigt, daß auf der Prerauer Eisenbahnstation ein Transport von 20,000 Gewehren, für die ungarischen Rebellen bestimmt, aufgefangen wurde. Diese Gewehre, sammt 800,000 Kapseln, sind gestern hier angelangt und von dem Festungskommando in Empfang genommen worden.

— Pesth, 1. März. Das Gerücht, Bem habe sich mit den Trümmern seiner Armee nach Jacset, im Krassauer Komitat, geworfen, wird wiederholt. Sollte es sich bestätigen, so wäre Siebenbürgen demnach gänzlich von den Insurgenten geräumt.

— Hermannstadt, 18. Febr. Die Insurgenten sind uns wieder nahe. Schäßburg ist von ihnen auch besetzt worden. Die Bürgerwehr von Schäßburg hat sich zu uns durchgeschlagen; Bem ist ihr gefolgt und steht mit 6000 Mann und 16 Kanonen wieder in unserer Nähe, doch hoffen wir ihn mit blutiger Nase zurückzuschlagen. Alles ist kampfbereit.

— Haag, 3. März. Die Niederländische Staatscourant widerspricht der Nachricht, daß die niederländische Regierung der österreichischen einen Theil der holländischen Kriegsflotte für einen gewissen Zeitraum zur Verfügung gestellt habe. Die Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß die österreichische Regierung in den Niederlanden eine Anzahl Schiffe gekauft hat.

— Aus Sardinien vom 3. März. Während Frankreich bestimmt erklärt hat, daß Sardinien, wenn es mit Oestreich breche, keine Hülfe von der französischen Republik zu erwarten habe, ist bei uns der Kriegseifer — mehr jedoch bei der bürgerlichen Bevölkerung und bei den lombardischen Flüchtlingen, als bei dem stehenden Heer — wieder in voller Flamme.

— London, 5. März. Mittwoch den 28. Febr. ist wieder ein Auswandererschiff an der Küste von Essex, an der langen Sandbank, mit nahezu zweihundert deutschen Auswanderern an Bord, zu Grund gegangen. Es war das amerikanische Schiff Floridian, Kap. C. D. Whitmore, von einer deutschen Gesellschaft

zur Beförderung von Auswanderern gemiethet, von Antwerpen kommend und nach Nordamerika bestimmt. Die zwei Boote mit den an Bord Befindlichen zerschellten, noch ehe sie vom Schiff abgestoßen waren. Alle Auswanderer, deutsche Landleute und Handwerker, darunter 50—60 Weiber und 20—30 Kinder, kamen um, bis auf einen Handwerker, der aber wahnsinnig geworden ist. Achtundvierzig Stunden lang mußten die vier Geretteten, worunter drei Matrosen, auf dem Takelwerk des mitten entzwei geborstenen Schiffes gegen die Wuth des Sturms und der Wellen aushalten. Sechs ihrer Genossen waren neben ihnen in dem Takelwerk erfroren. Die vier, welche von den zweihundert am Leben blieben, wurden durch ein Jollschiff gerettet.

— Aus Madrid wird berichtet, daß Spanien in aller Eile seine Vorbereitungen macht, um zu Gunsten des Papstes zu interveniren. Bereits ist ein Armeekorps von 10,000 Mann so weit in Bereitschaft, daß es in jedem Augenblick nach Italien eingeschifft werden kann.

Die Kosaken und Tscherkessen.

Die Kosaken, diese beherzte, abgehärtete und genügsame Menschenrace, sind über den ganzen Süden des europäischen und asiatischen Rußlands zerstreut, wo sie, nach den Gegenden die sie bewohnen, den Namen der Kosaken vom Bug, vom Don, vom Ural, von Drenburg, von Astrachan, vom Schwarzen Meere und von Sibirien führen. Jeder Kosak ist vom 15ten bis 50sten Jahre Soldat, Freund des Krieges, und bereit, ihn nach den entferntesten Enden der Welt zu tragen. Das russische Reich verdankt unstreitig seine ungeheure Ausdehnung jenen kriegerischen Völkern, welchen Europa wiederum die Rettung der Civilisation schuldet, als es von den Einfällen der letzten Tatarenhorden bedroht ward. Es scheint, als hätte die Natur der Kosaken dazu bestimmt, die Stämme der Wüste zu unterjochen, denn sie hat ihm ähnliche Eigenschaften verliehen, wie diejenigen, welche es dem Kameele möglich machen, sie zu durchziehen. Vor dem Unfläthen, verwegenen Geiste der Kosaken, verschwinden Entfernung und Klima; weder die Regionen, wo die Kälte jede Vegetation erslickt, noch die, in denen die Sonnenhitze sie ausdörret, hemmen seinen Marsch. Mit seltener Geschmeidigkeit fügt er sich den Umständen und ist demgemäß bald Soldat, bald Jäger, bald Fischer, Hirt oder Kaufmann. Nicht allein mit der Spitze der Lanze hat der Kosak die wilden Bewohner eines so ausgedehnten Ländergebietes unterjocht, sondern zu dieser Eroberung hat mehr die wunderbare Leichtigkeit beigetragen, mit welcher er sich den Gebräuchen der Wüste unterzuordnen, und Handelsverbindungen mit den feindseligsten Stämmen anzunüpfen wußte. Der unfläthe, unruhige Charakter der Söhne Ismaels, verbunden mit dem industriellen Geiste der Armenier und Hebräer, charakterisirt den Kosaken und war erforderlich, um jene Karawanen von bewaffneten Kaufleuten zu schaffen, welche, gleich bereit zum Handel wie zum Kampfe, keine Scheu tragen, sich mehrere hundert Meilen über ihre gewöhnliche Station hinauszuwagen, es möge nach dem hohen Norden sein, oder nach den kahlen, verdorrten Ebenen der Steppen.

Ein russischer Zar kann sich in wenigen Monaten von Kosaken eine Kavallerie bilden, zahlreicher und furchtbarer, als die des vereinigten Europa's, denn selbst in der russischen regulären Kavallerie gibt es keinen Reiter, der so diszipliniert, so eingeübt, so gut vom Kopf bis zu den Füßen bewaffnet wäre, als ein

irregulärer Kosak, dieses wilde Kind der Steppe, welches allein mit seiner Peitsche oder Nagaika den Feind angreifen, aus dem Sattel werfen und siegen kann. Als leichte Kavallerie sind die Kosaken unschätzbar; sie sind die dreifachen und geschicktesten Jouragierer in der Welt, ihr Instinkt führt sie besser und sicherer als der erfahrenste General. Nach allen Seiten hin vertheilt und überall Schrecken verbreitend, sichern sie jedes vereinzelte russische Corps vor Ueberfall. Da sie gewohnt sind, mitten unter unruhigen Völkerschaften zu leben, so sind sie stets auf ihrer Hut und fallen selten in einen Hinterhalt. Auch sind sie mit Erfolg, selbst unter einer bewaffneten Bevölkerung, zum Guerilla-Kriege zu verwenden. Frankreich erinnert sich noch schauernd an die beiden Einfälle jener Barbaren in seine gesegneten Fluren, und der populärste seiner jetzt lebenden Dichter, Vöranger, hat dieses Gefühl durch seinen „Chant de Cosaque“ ausgedrückt.

Die in den Steppen erzogenen Pferde der Kosaken haben, obschon sie nicht so schön sind, als die der Tscherkessen, treffliche Eigenschaften. Ihre Gestalt ist eckig und plump, sie haben Häufe, den Schafen ähnlich, aber kräftige Beine, sie sind schnell, unermüdetlich und besitzen die Genügsamkeit des Esels. Die Kosaken reiten mit sehr kurzen Steigbügeln und bedienen sich nur der Trense. Wie kommt es, daß alle reguläre Heere Europa's eine Art Reitkunst angenommen haben, deren einziger Vortheil in ihrem äußern Ansehen besteht, und auch das nur bei Zuschauern, denen die wahren Prinzipien der Reitkunst fremd sind? Ein kerngerader sitzender Reiter mit langgestreckten Beinen ist in der schlechtesten Lage in der Welt, um den Körper des Pferdes zu halten, sich durch den Druck der Schenkel, der Kniee, der Waden daran fest zu schließen, eine leichte Herrschaft über das Gebiß des edlen Thieres auszuüben und dessen Anstrengungen durch die Bewegungen des eigenen Körpers zu unterstützen. Nach dem jetzt gebräuchlichen System der militärischen Reitkunst hat man eben so viel Zeit nöthig, ein Pferd zu dressiren, als einen Reiter auszubilden, und diese langsame Erziehung zerstört die Lebhaftigkeit und das Feuer des Thieres.

Die ewigen Schneemassen des Elborus, der die höchste Spitze des Kaukasus bildet, schwellen zwei Ströme an, den Kuban und den Terek. Der erste fließt nach Westen zu und ergießt sich ins Schwarze Meer, der zweite verfolgt die entgegengesetzte Richtung und fällt in das Kaspiische Meer. Beide bilden ein natürliches Bollwerk gegen die feindlichen Einfälle der Bergbewohner, die zwischen die Ufer dieser zwei großen Wasserläufe eingeschlossen sind; aber die ganze russische Macht würde nicht hinreichen, dieses Bollwerk zu verteidigen, ohne die Tschornomorzy oder die Kosaken des Schwarzen Meeres, die kühnsten und kriegerischsten dieser Stämme, welche nur den Tscherkessen nachstehen. Obschon die Tschornomorzy von Zeit zu Zeit tcherkessische Frauen entführt und in Folge dieser Heirathen theilweise die Gebräuche und Sitten, die Sprache (?) und selbst das Nationalkostüm der Tscherkessen angenommen haben, so hat doch nichts den tiefen Haß dieser beiden Racen auslöschen können. Jener Haß allein hat die russischen Ansiedelungen im Norden des Kuban vor der Vernichtung gerettet, da solche den beständigen Angriffen der Bergbewohner ausgesetzt sind, welche mit ihren schnellen und kräftigen Pferden weite Entfernungen mit unglaublicher Geschwindigkeit zurücklegen. Noch heute durchbrechen sie zuweilen die noch so gut bewachte Gränze, bezeichnen ihren Weg durch Feuer und Blut und rächen auf dem flachen Lande die Verwüstung, welche die russischen Kolonnen in ihren Bergen und Thälern angerichtet haben.

Die Tscherkessen haben einen nicht großen, aber außerordentlich gut proportionirten Wuchs. Durch beständige Uebungen er-

langen sie eine merkwürdige Kraft und Gewandheit. Das Kostüm dieser tapferen Bergbewohner ist ganz geeignet, die Symmetrie ihrer kräftigen und zugleich geschmeidigen Gestalten hervortreten zu lassen. Es besteht aus einer engen Tunika, die auf der Brust mit Reihen kleiner Taschen zu Patronen garnirt ist, und aus einem enganschließenden Beinleid; beide Kleidungsstücke sind gewöhnlich von dunkler Farbe. Auf ihre Waffen und das Geschirr ihrer Pferde verwenden die Tscherkessen ihre ganze Prachtliebe. Die Kopfbedeckung in Friedenszeit ist eine runde Mütze, mit einer breiten Borte von schwarzem oder weißem Schaffell besetzt; im Kriege tragen sie größtentheils einen eisernen Helm, der mit einer Spitze von demselben Metalle versehen ist. Von diesem fällt ein Panzergewebe von äußerst feiner Arbeit auf die Schultern, einem Frauenschleier ähnlich, und ihre stählernen Armschwangen erinnern an die Panzerhandschuhe der alten Ritter.

So ist das Aeußere dieses kriegerischen Volkes, das seit fünfzig Jahren die Freiheit seiner Berge unverletzt gegen die Gewalt und gegen das Uebergewicht des riesenhaften russischen Reiches zu erhalten gewußt hat. Seine kleinen, aber vortrefflichen Pferde sind von reiner arabischer Race oder stammen ohne Kreuzung von dieser ab. Dieselben sind dermaßen an steile Berge gewöhnt, daß sie ihre Reiter nach Stellen tragen, die ein Mensch zu Fuß kaum erklettern könnte. Eben so behend wie die Gamsen, galoppiren sie dicht an Abgründen und setzen von einem Felsen zum andern mit einer Kraft und Geschicklichkeit, die unglaublich für Alle ist, die nicht selbst gesehen haben, wie die Natur des Pferdes sich in die Beschaffenheit der Gegend fügt, in der es geboren ist.

Die inneren Kriege der Kaukasus-Stämme haben Rußland dazu verholfen, von einigen eine Art Unterwerfung zu erlangen. Der Kaiser besitzt sogar eine Eskadron tcherkessischer Kavallerie, in der alle Soldaten, Fürsten und Vornehme sind, welche man als eben so viele Geißeln ansehen kann. Unter dem Jocke eines fremden Dienstes behalten diese Männer ihren stolzen, heftigen Charakter bei, und der Autokrat ist genöthigt, sie mit vieler Schonung zu behandeln. Die Tscherkessen der kaiserlichen Garde gehen wenig mit den Russen um, sondern bleiben fast ausschließlich unter sich und erregen Neugierde und Furcht bei der Bevölkerung, welche sie umgiebt. Wenn man in Petersburg auf der Straße die Menge sich beeilen sieht, Jemanden ihre Reihen zu öffnen, so ist es sicherlich ein General, ein Polizeibeamter oder ein Tscherkesse.

Beim Schießen treffen diese tapferen Bergbewohner stets, und obgleich sie ziemlich mittelmäßige Pistolen besitzen, verfehlen sie selten im Galopp ein auf der Erde liegendes Stückchen Papier oder einen Silberrubel. Manche haben eine solche Fertigkeit, daß sie das Stück in die Höhe springen lassen, indem sie genau darunter feuern. Nach Art der Parther schießen sie auch im Fliehen; um sich leichter umzuwenden und die Lage einzunehmen, welche ihnen gestattet, genau zu zielen, während das Pferd mit ihnen fortreißt, halten sie einen Steigbügel länger als den andern. Ferner lassen sie beim Galopp den Zügel schlaff, um die Tritte ihrer Reitpferde sicherer zu machen, deren Instinkt allein auf den steilen felsigen Bergabhängen sie leiten kann. Auf ebenem Boden schadet diese Gewohnheit der Schnelligkeit des Pferdes, da es ihm zur zweiten Natur wird, die Raschheit seiner Bewegungen der Sicherheit unterzuordnen.

Der bis jetzt von dem Zaren gegen die Bergbewohner des Kaukasus geführte Krieg ist nur eine Blokade, denn niemals haben sich die Russen stark genug gefühlt, das feindliche Gebiet zu erobern, sondern sind nur momentan darin vorgedrungen. Tod oder Gefangenschaft ist das unvermeidliche Loos eines jeden

Russen, der die Linie der Festungen überschritten und sich vom Gros des Heeres entfernt hat. Selbst wenn eine Kolonne im Anmarsch ist, durchbrechen die Ischerkessen zuweilen die Linie der Tirailleure, welche die Flanken decken, und entführen die Offiziere mit derselben Leichtigkeit, wie die Kaze eine Maus fortträgt.

Das verwildernde Element der kleinen Journalistik.

Einige in der „Allgemeinen Zeitung“ enthaltene kräftige Worte über den Geist der heutigen Journalistik, wie er sich in den sogenannten kleinen Blättern darstellt, liefern ein getreues Bild nicht blos der deutschen, sondern auch der französischen, der italienischen und der amerikanischen kleinen Journalistik. Ueberall, wo sich die Demokratie der Hebel der Civilisation bemächtigt, verlieren diese ihren bildenden Charakter und verwandeln sich unter der Hand in ein verwilderndes Element, das zur Rohheit zurückführt. „Didicisse fideliter artes emollit mores nec sinit esse ferus“ — so war es zur Zeit der alten Römer wie in der jetzigen; aber das Gegentheil tritt ein, d. h. die Sitten werden wieder rauh und die Civilisation verliert sich, wenn Kunst und Literatur nicht mehr mit voller Treue und Hingebung gepflegt werden. Kein kalifornisches Gold, kein Welthandel nach Europa und nach China wird im Stande sein, die Sitten eines großen Theils des amerikanischen Volkes, wo sie durch die zügellose Journalistik verwildert sind, zu verfeinern und der Humanität des alten Griechenthums, dem Schönen und Guten zugänglich zu machen. Die Engländer, die sehr wohl wissen, wohin diese demokratische Richtung der Zeitungs-Literatur in Amerika führt, suchen sich ihr daher auch möglichst fern zu halten, und Niemand ist, einem vom ganzen Lande getheilten Gefühl zufolge, in der englischen Gesellschaft so verachtet, als jene hin und wieder auch dort auftauchenden Journalisten, die keine Güte und kein Geseß achten. Hören wir indessen, wie die im Eingange dieser Bemerkungen erwähnten „politischen Fragmente aus den Papieren eines Isolirten“ (in der Allg. Zeitung) über den Gegenstand sich aussprechen:

„Was vor Alters die Ritter vom Stegreif waren, das ist jetzt ein Theil der Literaten: ein streiflüßiges, undisciplinirtes Volk, das auf eigene Faust wegelagert oder bald freiwillig, bald gedungen einem Führer folgt mit Aufkündigung. Aber über den Raubrittern stand einst des Kaisers Aht. Die neuen Ritter sammt ihren Knappen — den Lesern und Druckern — sind die Exemten und Höchstprivilegirten im gläsernen Staat, und kein Ort ist so klein, das sie nicht eine Winkelburg darinnen aufschlagen. Es muß ein kerngesundes Volk sein, das all' das sittliche Gift verwindet, welches jetzt durch die kleinen Blätter überall verbreitet wird, nachdem jede Vorsichtsmaßregel und Garantie beseitigt ist und der Staat keinen Muth und zuletzt keine Richter findet, hintendrein zu wehren. Ja, das Schmutzigste, Neidigste, Unsittlichste und Negendste sammeln die Hungrigen aus allen Enden in den Bette'sack ihrer Lokalblätter, das wird dann kolportirt, das empfiehlt sich durch den Reiz auf gröbere Nerven und durch die Wohlfeilheit, und so geht eine neue Religion durchs Volk, in welcher Neid, Haß, Verachtung den Kern bilden und den schleichenden Aufruhr nähren, daran sich unser Volk noch mehr verzehren muß, als durch die offenen Ausbrüche. Die Wahrheit sichts gegen solche Feinde mit ungleichen Waffen. Ge-

seßlich haben wir unbeschränkte Pressfreiheit und faktisch die Unverantwortlichkeit der Presse — ein neues absolutes Königthum mit unverantwortlichen Bevollmächtigten in jedem Nest. Je beschränkter deren Verstand, desto maßloser ihre Forderungen an den Staat, desto größeren Hunger nach Mehr machen sie dem gläubigen Volk, einen Hunger, welcher ganz von selbst zur allgemeinen Umwälzung drängt. Es gehört auch zur gläsernen Staatslogik, daß in dem zerrissenen Deutschland nicht einmal eine ökonomische Caution für die sittliche Handhabung der Presse verlangt wird; denn das erschwert jede solide Parteibildung, das macht, daß Alles zerflattert, und überliefert das Volk dem intellektuellen und sittlichen Proletariat unreifer oder verkaufter Politikafer. Durch Aufhebung der Censur haben die großen Blätter an Gehalt gewonnen, die kleinen und schlechten an Gehalt verloren und an Lesern zugenommen, und die aller Beschränkung ledige Presse wird vermittelst der kleinen Blätter die Herrschaft der Gemeinheit in Deutschland herbeiführen.“

Verschiedenes.

— Wieder eine neue Entdeckung. Ein Engländer, Herr Baldwin, hat die Entdeckung eines Verfahrens gemacht, gedruckte Blätter, Banknoten u. s. w. ihrer ganzen Fläche nach zu halbiren, d. h. die obere Fläche von der unteren vollständig abzulösen, so daß nichts von dem, was auf beiden Seiten gedruckt oder gestochen ist, verloren geht. Das Verfahren selbst wird noch als ein Geheimniß behandelt, obwohl nicht recht abzusehen, welchen anderen Nutzen der Entdecker davon ziehen könnte, als den, die Kuriosität zu befriedigen, die man in England allerdings zuweilen etwas theuer bezahlt. Banknoten, Blätter aus alten gedruckten Büchern mit Holzschnitten, und Zeitungen, die auf diese Weise halbirt worden, werden bereits in London vielfach gezeigt und als Seltsamkeiten, die man sich noch nicht recht zu erklären weiß, obwohl das Verfahren wahrscheinlich ein sehr einfaches ist, angestaunt.

— Die Kunst in Portugal. Ein Korrespondent des Londoner Art-Journal gibt eine traurige Beschreibung von dem Zustande, in welchem sich die Kunst, namentlich die Malerei, in Portugal befindet. Selbst unter den Portraitmalern, die sonst gewöhnlich selbst in Ländern floriren, wo die Künste noch auf einer niedrigen Stufe stehen, gibt es mit Ausnahme eines Senhor de Menezes keinen einzigen, der im Stande wäre, einen ordentlichen Kopf zu zeichnen. Ein Pfscher von der untersten Klasse kam vor kurzem von Madrid nach Lissabon, wo er, nach dem Sprüchwort: *parmi les aveugles le borgne est roi*, viel Glück machte, indem er Portraits zu 20 Thalern das Stück malte. Von den Bildnissen der Königin Donna Maria da Gloria, ihres Vaters Don Pedro und seiner Gemahlin, der Herzogin Amalie von Braganza, die von einem dortigen Meister herrühren, sagt der Berichterstatter, daß sie einst, wenn in Portugal, wie in anderen civilisirten Ländern, die Kunst in Aufnahme kommen wird, ohne Zweifel in dem ersten Museum der Hauptstadt einen Platz finden werden, als merkwürdiges Beispiel der Kunstprodukte, die sich noch im 19ten Jahrhundert der Protection des portugiesischen Hofes erfreuten.

Zähringerstraße Nr. 3. ist der mittlere Stock, bestehend in 3 ineinander gehenden Zimmern, Küche, Keller, Speicher und Speisekammer, auf den 23. April zu vermieten.

Zähringerstraße Nr. 11. ist ein Mansardenlogis, bestehend in einem Zimmer, Alkof, Kammer etc., sogleich zu vermieten. Näheres im Hause selbst.

Zähringerstraße Nr. 20. ist auf den 23. April ein freundliches Logis im 3. Stock billig zu vermieten, bestehend aus 2 — 3 schönen Zimmern nebst Alkof, Küche, Keller, Holzstall, Speicher und Antheil am gemeinschaftlichen Trockenspeicher; Näheres im untern Stock daselbst.

Zähringerstraße Nr. 47. ist zu vermieten:

- 1) ein Laden mit Wohnung auf den 23. Januar 1850;
- 2) ein möblirtes geräumiges Zimmer im zweiten Stock sogleich, und
- 3) für eine kleine Haushaltung eine Mansardenwohnung von 2 Zimmern etc., mit oder ohne Bett und Möbel auf den 1. Mai d. J.

Eine schöne Wohnung in der 2. Etage, Sommerseite, bestehend in Salon und mehreren geräumigen Zimmern u. s. w. ist an eine kleine Familie sogleich oder später beziehbar zu vermieten und das Nähere bei dem Hauseigentümer, Langestraße Nr. 26, zu erfragen, wo auch das Logis jederzeit eingesehen werden kann.

Im Eck der Langen- und neuen Waldstraße Nr. 41. sind im 3. Stock 2 geräumige freundliche, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen auf den 23. April zu vermieten.

Es sind im 2. Stock des Hauses innerer Zirkel Nr. 26. zwei hübsch möblirte Zimmer mit Balkon zusammen oder einzeln, jedes mit besonderm Eingang auf den 1. April zu vermieten, auch kann im 3. Stock ein Zimmer abgegeben werden. Zu erfragen im 3. Stock.

Es ist ein möblirtes Zimmer mit zwei Kreuzstöcken zu ebener Erde an ledige Herren, sogleich oder bis den 15. März beziehbar, zu vermieten; Näheres Karlsstraße Nr. 6.

Ein Mansardenzimmer mit Bett und Möbel, so wie noch eine Schlafstelle sind sogleich zu vermieten kleine Herrenstraße Nr. 5. eine Treppe hoch.

Im Eck der Akademie- und Karlsstraße Nr. 13, ist ein freundliches Mansardenlogis, bestehend aus 3 — 4 Zimmern sammt Zugehör auf den 23. April zu vermieten; Näheres im untern Stock.

Im Eck der Amalien- und kleinen Herrenstraße Nr. 14. ist im 2. Stock ein freundliches Logis von 3 — 5 Zimmern, 2 Speisekammern, Küche, Keller nebst allen übrigen Erfordernissen auf den 23. April zu vermieten.

(1) [Logisgesuch.] Auf den 23. Juli d. J. wird ein Logis gesucht von 5 bis 6 Zimmern; dasselbe kann getheilt und nur ein Zimmer davon muß auf die Straße gehen. Wer ein solches zu vermieten hat, wolle seine Adresse nebst dem Preis auf dem Kontor dieses Blattes abgeben.

Eine stille Familie sucht auf den 23. April ein Logis von 2 Zimmern mit Alkof, oder von 3 Zimmern nebst Zugehör. Zu erfragen neue Zähringerstraße Nr. 13. im ersten Stock.

(1) [Logisgesuch.] Es sucht eine stille Familie ein Logis von 4 bis 5 Zimmern, 2 Kammern und den übrigen Erfordernissen auf den 23. Juli; wer ein solches zu vermieten hat, wolle seine Adresse unter der Chiffre A. B. nebst der Angabe des Preises auf dem Kontor dieses Blattes abgeben.

Vermischte Nachrichten.

(1) [Gesuch.] Es wird eine honette Person, die sich über ihr bisheriges Betragen genügend ausweist, und Liebe zu Kindern hat, das Reinigen der Zimmer u. s. w. versteht, auf Ostern bei einer kleinen Familie in Dienst genommen. Zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

(1) [Gesuch.] Es wird eine gute Köchin gesucht, welche sogleich eintreten kann. Das Nähere in der Langenstraße Nr. 21.

(1) [Gesuch.] In der Amalienstraße Nr. 23. wird ein Mädchen, das kochen, waschen, nähen und sonstigen Haushaltungsgeschäften vorstehen kann, auf Ostern in Dienst gesucht.

(1) [Dienst Antrag.] Ein Mädchen, das gut kochen kann, das Waschen und die übrigen häuslichen Geschäfte versteht, auch sich über ihr bisheriges braves Betragen auszuweisen vermag, wird auf Ostern Langestraße Nr. 26., Anmeldung im Laden, gesucht.

(1) [Dienst Antrag.] Ein Mädchen, welches kochen, pugen und waschen kann, sowie sich gerne allen häuslichen Arbeiten unterzieht, findet auf kommende Ostern eine Stelle. Zu erfragen Amalienstraße Nr. 34. im untern Stock.

(1) [Dienst Antrag.] Es wird sogleich oder auf kommende Ostern ein Mädchen, welches im Kochen und sonst allen häuslichen Geschäften erfahren ist, in Dienst gesucht. Das Nähere ist Langestraße Nr. 117. zu erfahren.

(1) [Dienst Antrag.] Es wird auf Ostern ein Zimmermädchen gesucht, welches schön weisnähen und Kleider machen kann, wie auch in sonstigen häuslichen Arbeiten erfahren ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Das Nähere Amalienstraße Nr. 41. zu ebener Erde.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, welches etwas kochen, waschen, nähen, bügeln und allen andern häuslichen Arbeiten vorstehen kann, wünscht auf Ostern einen Dienst. Zu erfragen in der Karlsstraße Nr. 45. im Hintergebäude zu ebener Erde.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen von gesetztem Alter und mit guten Zeugnissen versehen, das in allen weiblichen und häuslichen Arbeiten erfahren ist, wünscht auf Ostern eine Stelle zu erhalten. Das Nähere zu erfragen auf dem öffentlichen Geschäftsbureau von Ed. Mors, Nachfolger des W. Kölle.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, das in allen häuslichen Arbeiten, besonders aber im Nähen und Bügeln gut unterrichtet ist, und gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, wünscht auf Ostern eine Stelle als Stuben- oder Ladenmädchen. Das Nähere zu erfragen auf dem öffentlichen Geschäftsbureau von Ed. Mors, Nachfolger des W. Kölle.

(1) [Dienstgesuch.] Es wünscht eine perfekte Köchin, welche in allem Backwerk vorstehen kann, auf Ostern eine Stelle in einem Gasthof oder bei einer Herrschaft zu erhalten. Näheres in der Karlsstraße Nr. 25. im Hintergebäude.

(1) [Dienstgesuch.] Ein braves, fleißiges, rechtschaffenes Mädchen, das kochen, waschen, putzen, nähen, überhaupt aller weiblichen Arbeit gut verstehen kann, wünscht auf Ostern einen ordentlichen Dienst hier bei einer Herrschaft zu erhalten. Das Nähere Lammstraße Nr. 4. im Hintergebäude ebener Erde.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, das kochen, nähen und schön bügeln kann, wünscht bei einer Herrschaft eine Stelle auf Ostern. Zu erfragen im äußern Zirkel Nr. 20. im 2. Stock.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, das gut kochen, waschen, putzen und alle häusliche Arbeiten verrichten kann, wünscht eine Stelle auf Ostern. Zu erfragen Waldhornstraße Nr. 45. zu ebener Erde.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, welches etwas kochen, nähen, bügeln, waschen und putzen kann, auch gut mit Kindern umzugehen weiß, wünscht auf Ostern eine Stelle. Zu erfragen Zähringerstraße Nr. 36. im Hintergebäude, ebener Erde.

(1) [Verkaufsanzeige.] Langestraße Nr. 199. ist ein langes Ladenfenster mit Läden um billigen Preis zu verkaufen.

(1) [Verkaufsanzeige.] Ein Schreibpult mit Büchergesell, 1 Pfeilerkommod, 1 runder Tisch, 1 Spieltisch, 1 tannener Kleiderkasten, eine gute Flöte, Le Sages geschichtliche Geographie, ist billig zu verkaufen Erbprinzenstraße Nr. 25. im 2. Stock.

(1) [Verkaufsanzeige.] In der Akademiestraße Nr. 43., im untern Stock, sind aus freier Hand zu verkaufen: eine große Obsthorde, ein Violoncellkasten, ein Notenpult, ein kleiner Kunstherd aus weißem Fayence für Kinder.

(1) [Kaufgesuch.] Es wird eine noch gute Zimmertür samt Verkleidung und Beschlag zu kaufen gesucht. Adressen beliebe man neue Waldstraße Nr. 51. abzugeben.

(1) [Kaufgesuch.] Es wird eine große noch brauchbare Bettflasche sogleich zu kaufen gesucht, Erbprinzenstraße No. 24.

Eine braune Hühnerhündin ist verloren gegangen, dieselbe hört auf den Ruf „Diana“; der redliche Besizer wird gebeten, solche gegen eine Belohnung Stephanienstraße Nr. 37. abzugeben.

Gartengesuch.

Ein Garten mit Gartenhaus wird sogleich zu mieten gesucht; Näheres Zähringerstraße Nr. 20. im mittlern Stock.

Ein junger Mann, welcher das Gymnasium und die Universität absolviert hat und sich über Kenntnisse und gute Aufführung durch Zeugnisse legitimiren kann, sucht gegen freie Kost und Logis eine Hofmeister- oder Hauslehrerstelle. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Privat-Bekanntmachungen.

Die längst erwartete Sendung Malerpinsel (Vorst) ist so eben bei mir eingetroffen; eben so sind sämtliche Haar-, Fisch- u. Waiderpinsel in größter Auswahl und bester Qualität wieder vorrätzig.

G. Holtmann.

Bielefelder Leinen und Gebild
in größtmöglicher Auswahl zu ermäßigten Preisen empfiehlt

M. Urbino, Langestraße Nr. 98.

Mein Lager von den allgemein beliebten und als vorzüglich bekannten Dittmar'schen Patent-Rasirmessern und Streichriemen mit Messerbehälter, Pâte minerale und Zinnscheiben ist auf das Vollständigste assortirt und empfehle solches zur geneigten Abnahme bestens.

Conradin Saegel.

Neue westphälische Schinken, Göttinger und Braunschweiger Würste in vorzüglichster Qualität bei

Jacob Giani.

Neustädter Natur-Bleiche.

Ich nehme für die Neustädter Bleiche von heute an wieder Tücher und Garn in Empfang.

Auch in diesem Jahre wird die Anstalt alles anbieten, um das ihr geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Karlsruhe im Februar 1849.

Julius Geisendörfer.

Musverkauf.

Wegen Ladenvoränderung verkaufe ich eine große Parthie Stiefel, hohe Lederschuhe, Lackstiefel und hohe Lackschuhe, Zeugstiefel, sowie auch Pantoffel zu den billigsten Preisen gegen Baarzahlung.

D. Schönberger,
Langestraße Nr. 108.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Waschen und Bleichen der Strohhüte; auf Verlangen werden sie auch nach neuester Fagon geändert.

Wilhelmine Nagel, Kunstwascherin,
Langestraße Nr. 30.

Um den vielen Nachfragen zu begegnen, zeige ich an, daß ich eine Parthie Kammet-Pomade aufgestellt und sie wegen ihrer vortheilhaftesten Wirkung für den Haarwuchs bestens empfehle; zugleich bringe ich meine Borsdorfer Pomade in empfehlende Erinnerung.

L. Seiler, Friseur.

Auf dem Holzhof von W. Bitter wird eine Parthie trockenes 4' langes waldbuchen Prügelholz abgegeben, das Klasten zu 10 fl.

So eben trifft eine Sendung niederländer Tücher in den neuesten Farben, sowie Bucksfin, Mohals, Cravattes, Clips etc. in vorzüglich guter Waare ein, die wir zu besonders billigen Preisen abzugeben im Stande sind.

L. S. Leon, Söhne,
Langestraße No. 169.

Die neuesten Cattune, Cottonats (feine Baumwollenzeuge), Linon-Batiste, Mousseline de laines, Mohaires, Toiles du Nord und andere Frühjahrs-Stoffe sind in reicher Auswahl und zu sehr billigen Preisen eingetroffen bei
Benedict Söber jun.,
Herrenstraße.

Strohhatwasche.

Beim Beginne des Frühjahrs bringe ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum meine Strohhatwasche und Bleiche in empfehlende Erinnerung. Getragene Strohhüte für Damen, sowie auch für Herren werden täglich rein gewaschen und gebleicht um den Preis von 20 kr. der Hut, und für Kinder etwas billiger. Da ich mir im vergangenen Jahre das allgemeine Zutrauen erworben habe, so wird auch dieses Jahr mein Bestreben dahin gerichtet sein, die Zufriedenheit meiner verehrten Gönner zu erreichen.

Auch hat das Waschen der Glace-Handschuhe in allen Farben und ohne Geruch, das Paar zu 5 kr., seinen gehörigen Fortgang.

Marie Böh,

Blumenstraße Nr. 6. eine Stiege hoch.

Anzeige.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum auf kommende Ostern im Magdverdingen, und wird sich es zur Pflicht machen, nur solche Mädchen zu empfehlen, welche gute Zeugnisse besitzen und auch allen Ansprüchen, welche an sie gemacht werden, entsprechen können.

Karoline Sonst,

Waldstraße Nr. 10. im Hintergebäude.

Eine geschmackvolle Auswahl **Blousen** für Kinder ist vorräthig bei

R. Somburg,

Langestraße Nr. 199.

Die erwarteten Sendungen der neuesten

Mousseline de laine,

$\frac{6}{8}$ breiten ächtfarbigen Pers,

Toil du Nords,

Orleans in allen Farben

sind in großer Auswahl eingetroffen bei

L. S. Leon, Söhne,

Langestraße Nr. 169.

Katharina Häuser,

Kunstwäscherin,

wohnhaft bei Herrn Schuhmachermeister Oberst,
alte Adlerstraße Nr. 8,

empfiehlt sich, Herren- und Damenstrohhüte, so wie auch alle Farben Glace-Handschuhe zu waschen.

Anzeige.

Heute Sonntag den 11. dieses findet bei Unterzeichnetem Klavier-Unterhaltung statt; auch wird frischer Zwiebelkuchen verabreicht, wozu höflich einladet

W. Mannhard, zum Augarten.

Berichtigung.

Im Zeug für Monat März hat sich in der Witterungsvermuthung ein Druckfehler erhalten; es heißt nämlich: „dann heiter, Regen oder mit Nebel und durch denselben auch trüb vom 13. bis 18.“; dagegen soll es dem Manuscripte gemäß heißen: „dann heitere Tage oder mit Nebel - - vom 13. bis 18.“
Karlsruhe 10. März. Et.

Literarische Anzeige.

In der Braun'schen Hofbuchhandlung ist erschienen:

Bauer, J., der Küchengartenfreund, oder Anweisung zur vortheilhaften Benützung der Gemüsegärten. gr. 8. Preis geb. 24 kr.

Cäcilien-Verein.

Heute Nachmittag um halb 3 Uhr Chorprobe mit Streichquartett vom Elias.

Da die Aufführung dieses Oratoriums sehr nahe bevorsteht, so ersuche ich alle Mitwirkenden, die **wenigen** noch stattfindenden Proben ja recht fleißig zu besuchen.

Der Musikdirektor.

Dienstag den 13. März.

Siebentes Abonnementskonzert

im

Cäcilien-Verein.

Anfang um halb 7 Uhr, Ende $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Einladung.

Alle diejenigen Wirthe, welche der Geschäftsbeeinträchtigung unterliegen, nach 11 Uhr Abends das Lokal schließen zu müssen, und folglich dieselben Rechte nicht genießen, wie mehrere unserer Herren Collegen, laden wir hienit zu einer Besprechung hierüber auf Dienstag Nachmittag 3 Uhr in das Gasthaus zum Geiß freundlichst ein.

Mehrere Wirthe.

Tagesordnung der II. Kammer.

159. öffentliche Sitzung

auf Montag den 12. März 1849.

Vormittags 9 Uhr.

- 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen.
- 2) Berathung des Berichts des Abg. Schaaff über den Gesetzentwurf, die Staatschreiberei betreffend.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag den 11. März. 42. Abonnementsvorstellung. Zweite Abtheilung. **Czar und Zimmermann.** Komische Oper in 3 Aufzügen; Musik von Vorling. Fräul. Kochlich: Marie als Gast.

Montag den 12. März 1849. 43. Abonnementsvorstellung. Erste Abtheilung. Zum ersten Male: **Sinaus auf's Gut.** Original-Lustspiel in fünf Akten von W. Adel.

Bekanntmachung.

Die Unterstützung nothleidender Gewerbsleute durch Arbeit betreffend.

In Folge Ausrufes des vaterländischen Vereins dahier laden wir alle Diejenigen hiesigen Gewerbsleute, welche in jetziger Zeit ohne bestellte Arbeiten sind, ein, sich bei dem leitenden Ausschuss zu melden, um Bestellungen aufgegeben zu erhalten; desgleichen ihre schon fertigen Gewerbserzeugnisse zu übergeben, oder in Arbeit befindliche anzuzeigen, um dieselben verwerten zu können.

Das Lokal hiezu befindet sich in der Langenstraße Nr. 131. (im ehemals Dannbacher'schen Laden), welches jeden Montag und Donnerstag Morgens von 10 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr geöffnet ist.

Wir verbinden hiemit die Anzeige an die gesammte hiesige Einwohnerschaft, daß in dem bezeichneten Lokale und zu genannter Zeit der Verkauf der ausgestellten Gewerbserzeugnisse stattfindet, und daß Diejenigen, welche bereits Vorauszahlungen geleistet haben, in Abrechnung derselben, sich ihre etwaigen Bedürfnisse auswählen und in Empfang nehmen, oder auch beliebige Bestellungen daselbst machen können.

Karlsruhe den 4. März 1849.

Der leitende Ausschuss:

E. Künzle.

Bei herannahendem Frühjahr macht Unterzeichneter seinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß alle in sein Fach einschlagenden Geschäfte auf das Schönste und Schnellste besorgt werden; hauptsächlich in Veränderung derordonnanzfarbe der Uniformen macht er das Militair aufmerksam.

Bestellungen werden angenommen im goldenen Hirsch und beim Thorwart am Mühlburgerthor in Karlsruhe; um alle Irrungen zu vermeiden, bittet er, daselbst die Adressen schriftlich abzugeben.

Julius Zink,

Hof-Schönfärber und Kunstwascherei in Mühlburg.

Dampf-Schiffahrt Düsseldorfer Gesellschaft.

Die Abfahrt der Düsseldorfer Dampfboote findet vom 26. Februar d. J. an täglich, und zwar:

Von **Mannheim** Mittags 3½ Uhr bis **Mainz**: **Düsseldorf** im Anschluß an den ersten Bahnzug von **Efringen** (Basel).

Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag nach **Rotterdam**. Sonntag und Mittwoch im direkten Anschluß an die englischen Boote nach **London**.

Von **Mainz** täglich 5 Uhr und 7½ Uhr Morgens nach **Koblenz** und **Düsseldorf**.

Nähere Auskunft wird bei diesseitiger Expedition ertheilt, woselbst, wie bei allen Stationen Billete auf die ganze Route ausgegeben werden; ebenso sind bei allen Agenturen der Düsseldorfer Gesellschaft und auf den Schiffen selbst Billete für die großh. bad. Eisenbahn zu erhalten.

Karlsruhe den 1. März 1849.

Großh. Post- und Eisenbahnamt.

v. Kleudgen.

vdt. Dswald.

Fremde.

In hiesigen Gasthöfen.

Darmstädter Hof. Herr Bosh, Dekonom von Herbolzheim. Hr. Krämer, Gastw. v. Schneidach. Hr. Schmutz m. Gat. v. Breslau. Hr. Groß, Kaufm. von Mannheim. Hr. Wilsen, Prakt. v. Bruchsal.

Drei Kronen. Hr. Zimmermann v. Gaggenau.

Englischer Hof. Herr Fuld u. Herr Lettenbauer, Kst., Hr. Schloß, Herr Bommet, Kaufm. mit Fam. von Frankfurt. Hr. Becker, Part. v. Würzburg.

Goldener Adler. Herr Schäfer, Kfm. v. Bonn. Hr. Schmieder, Partik. von Darmstadt. Hr. Oberfeld, Kfm. v. Rhenen. Hr. Weigand, Kunstmüller v. Heidelberg. Hr. Würth, Lehrer v. Ittlingen. Hr. Stumpf, Fabr. v. Mannheim.

Geiß. Hr. Selger, Fabr. v. Mülhausen. Hr. Storz u. Hr. Steury, Kst. v. Kolmar. Hr. Schmitt, Pächter v. Ladenburg.

Goldener Karpfen. Herr Weibald, Partik. von Saigrücken. Hr. Mann, Kfm. v. Lautersheim. Herr Depper v. Herrheim.

Goldenes Kreuz. Herr Hübschmann, Partik. von Mannheim. Hr. Roth, Kaufm. von Zweibrücken. Herr

Spanier, Kfm. v. Köln. Hr. Walcher, Propr. v. München. Hr. Büchtle, Part. v. Heilbronn. Hr. Haas, Kfm. v. Zürich. Hr. v. Jungensfeld, Gutsbesitzer v. Mainz.

Goldenes Schiff. Herr Wolff u. Hr. Klein, Kst. von Thann.

Pariser Hof. Herr Poser, Anwalt von Offenburg. Hr. Trötschler, Part. v. Konstanz. Hr. Vogelmann und Hr. Ragenmeier, Kst. daher. Herr Böhm v. Frankfurt.

Ritter. Frl. Campriet v. St. Brie. Frl. Boulanger v. Straßburg. Hr. Bohmer, Kfm. v. Stuttgart. Mad. Reuter v. Rempfen. Hr. Ches, Bierbr. v. Rottenburg.

Frl. Christe v. Schleidorf. Mad. Müller v. Burgdorf. Hr. Keppler, Notar von Dürmenz. Herr Adeion von Schönberg.

Stadt Pforzheim. Hr. Hauker u. Hr. Fernbacher v. Donaueschingen.

Weißer Lowe. Herr Kork v. Belle. Hr. Franke, Part. v. Haenichen.

Zähringer Hof. Herr Peronits, Rent. v. Kolmar. Hr. Orth, Kfm. v. Kaiserlautern. Herr Gutmann von Frankfurt. Hr. Beruller von Offenburg. Herr Oppenheimer v. Frankfurt. Hr. Kieder v. Straßburg. Herr Schneider, Architekt v. Freiburg. Herr Freher, Kfm. v. Köln. Hr. Haas v. Frankfurt.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung.